



SEBASTIAN DUSZA | ORCID: 0000-0001-6780-4773
Uniwersytet Jagielloński, Instytut Filologii Germańskiej, Kraków

ZUR PRAXISORIENTIERTEN DAF-DIDAKTIK DER DEPENDENZSTRUKTUREN IM FUNKTIONSVERBGEFÜGE (FVG)

Abstract

Der Beitrag setzt sich zum Ziel, die kategorialen, zwischen dem semantisch reduzierten Prädikat und einem Substantiv oder einer Präpositionalphrase entstehenden Komponenten des Funktionsverbgefüges (FVG) im Deutschen zu beschreiben, um auf dieser Basis dessen Rezeption didaktisch zu erleichtern. Dazu wird die Syntax dieses Konstruktionstyps analysiert und es wird untersucht, inwieweit die semantische Reduktion des Prädikats noch die Fähigkeit hat, die geeigneten Kategorien von Komplementen / Ergänzungen zuzulassen und sie formallogisch zu determinieren. Im Anschluss werden adäquate Übungskonzepte vorgestellt, die das beschriebene Phänomen didaktisieren.

SCHLÜSSELWÖRTER

Dependenz, Valenz, Semantik des Funktionsverbgefüges

ON THE DIDACTICS OF DEPENDENCY STRUCTURES IN THE GERMANIC LIGHT VERBS CONSTRUCTIONS (FVG)

Abstract

The aim of the article is to describe the categorical components of collocations in the German language, which arise between the reduced meaning of a predicate and a noun or a prepositional phrase. This should facilitate their understanding and their appropriate teaching approach. The article focuses on the syntactic analysis of such constructions, seeking answers to the question of how much the semantic reduction of a predicate can still evoke the ability to admit and logically determine the appropriate categories of complements. At the same time, adequate exercise concepts to address the verbal phenomenon described were presented.

KEYWORDS

dependency, valency, Light-verb constructions

DYDAKTYCZNE PROBLEMY STRUKTUR PREDYKATORÓW W STAŁYCH ZWIĄZKACH SEMANTYCZNO-SKŁADNIOWYCH

Abstrakt

Celem artykułu jest opisanie kategoryjnych składników stałych związków wyrazowych w języku niemieckim, powstających między zredukowanym znaczeniowo orzeczeniem a rzeczownikiem lub frazą przyimkową, co ułatwić powinno ich zrozumienie oraz ich odpowiednią dydaktyzację. Artykuł koncentruje się na analizie składni tego rodzaju konstrukcji, poszukując odpowiedzi na pytanie, na ile redukcja semantyczna orzeczenia może nadal ewokować zdolność dopuszczania i logicznego określania odpowiednich kategorii dopełnień. W tym kontekście zaprezentowano równocześnie adekwatne koncepcje ćwiczeń uwzględniających opisywane zjawisko.

SŁOWA KLUCZOWE

składnia orzeczenia, orzeczenie złożone, składnia strukturalna, logika predykcji

EINFÜHRUNG

Der vorliegende Beitrag konzentriert sich auf das Problem der definitorischen Generalisierung der Funktionsverbgefüge (=FVG) und deren späterem Umsatz in die glottodidaktische Praxis.¹ In vielen Grammatiklehrwerken betont man aktuell das Musterhafte der FVG und versteht dessen Bestandteile als ursprüngliche Wortarten (etwa Verben, Nomina, Präpositionen). Neben diesen generativistischen Ansätzen gibt es in der Linguistik Versuche, die FVG als komplexes Ganzes zu betrachten, dessen Bausteine sich weder morphologisch noch syntaktisch voll beschreiben lassen, weil die von ihnen gebildeten Kollokationen auf der semantischen Verblässung und Bedeutungsdelegierung zwischen Verben und verbalisierten Nomen via Präpositivphrasen beruhen. In Wirklichkeit aber besteht die Einsicht in die Struktur der FVG in der Annahme der dritten Analyseebene, auf der die Wortarten sich nicht direkt mit Hilfe des üblichen Instrumentariums in Satzglieder überführen lassen. Weil die Beschreibung solcher Phrasen problematisch ist, muss man Satzglieder funktional anders beschreiben und den Terminus ‚Nukleus‘ einführen. Die Nuklei sind also Wortarten, deren Funktion auf der Satzgliedebene derart semantisch reduziert oder morphosyntaktisch gestört wird, dass nicht alle Satzgliedmechanismen fehlerfrei einzusetzen sind.²

Der Grund für die linguistische Reduktion der Wortarten auf der Satzgliedebene ist die didaktisch orientierte Manifestation anderer Relationen, die Wortarten in Satzgliederkonstruktionen verwandeln. Außer der Rektion wirkt im Satz noch die Dependenz, obwohl die Termini ‚Rektion‘ und ‚Dependenz‘ synonym verstanden werden. Die Bildung von Nuklei, die besonders deutlich in FVG zum Ausdruck kommt, zeigt, dass der Einsatz der Dependenz der Rektion gegenüber hierarchisch relevanter ist und in der Beschreibung der Satzglieder an Bedeutung gewinnt.³

Ohne Methoden der Korpuslinguistik in der Bestimmung der Nukleisierung in FVG wird der Schüler im Rahmen des Fremdsprachenunterrichts (=FSU) immer noch längere Auflistungen und Listen von vermeintlichen FVG zum Auswendiglernen bekommen. Versucht man im FSU die Rektion von der Dependenz zu trennen und nimmt man die Exklusion der Nuklei

1 Vgl. Ulrich Häussermann, Hans-Eberhard Piepho, *Aufgaben-Handbuch. Deutsch als Fremdsprache. Abriss einer Aufgaben- und Übungstypologie* (München: Iudicium, 1996), 125.

2 Vgl. Joanna Radwanska-Williams, *Chomsky's paradigm: What it includes and what it excludes*, in: *Chomskyan (R) evolutions*, hrsg. v. Douglas A. Kibbee (Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 2010), 44.

3 Vgl. Peter Eisenberg, *Grundriss der deutschen Grammatik. Bd. 2: Der Satz* (Stuttgart, Weimar: Metzler, 1999), 300; auch Heike Winhart, *Funktionsverbgefüge im Deutschen. Zur Verbindung von Verben und Nominalisierungen*, Zugriff 23.06.202, <https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/handle/10900/46248/pdf/Dissertation-Drive.pdf?sequence=1&isAllowed=y> oder <https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/handle/10900/46248/pdf/Dissertation-Drive.pdf>.

von der genuinen Satzgliedern vor, dann wird sofort klar, inwieweit die FVG als Verkettungen mathematischer Formulierungen⁴ oder als einzelne Paradigmenkulturen visualisiert werden können⁵.

1 ZUM GENERELLEN DER FVG

Die im Rahmen der Korpuslinguistik gesammelten empirischen Daten haben zweierlei Aufgaben: Einerseits sollen sie eine Generalisierung der FVG ermöglichen, um das stark vereinfachte Modell eventuell ausgesonderter Komponenten eines linguistischen Mechanismus widerzuspiegeln. Die Generalisierung beabsichtigt somit ein besseres Verständnis des konstruktiven Beitrags sprachlicher Verkettungen im Vergleich zu Lexikoneinheiten. Andererseits soll das Korpus⁶ die Einteilung der linguistischen Ketten in das, was andere Entitäten vor allem formal modifiziert und bestimmt (und in diejenigen Entitäten, die sich diesem Druck anpassen) ermöglichen. Die Einfachheit, die man in dieser Perspektive als Regelmäßigkeit versteht, ist aber nicht immer stark reduzierbar, wie am Beispiel der FVG zu erkennen ist.⁷ Auf der Wortartenebene ist die sog. Präposition in der verschriftlichten Regel PRP+DET+NOM+V von jedem FVG keine Präposition mehr, und auch das Verb ist kein Verb mehr, sondern es wird zum Funktionsverb (=FV). Sogar das Nomen wird da zum Gefügomen (=GN).

Aus der Sicht der Satzglieder sind die GN keine *Objekte des Prädikats* bzw. *Ergänzungen des Verbs*, weil sie im Laufe einer Analyse beispielsweise nicht erfragbar sind. Solche GN dürfen auch kein richtiges Prädikat haben, weil die Semantik der FV praktisch nicht existiert. FVG sollten aus *Präpositoiden*, *Verboiden* und *Determinativoiden* bestehen, um auf die Einteilung von Präfixen und Präfixoiden sowie auf Suffixe und Suffixoide bei Ulrich Engel zu referieren.⁸ Die traditionellen Analyseverfahren bei den FVG sollen dadurch nicht verworfen werden: Die Relationen und Kräfte, die jedes FVG gestalten, sind entweder einer anderen Natur oder man soll sie eher als eine neue Subart einfacher Prädikate ansehen, da solche

⁴ Vgl. Helmuth Esau, „Review“, *Lingua* 3 (1975): 196.

⁵ Vgl. Ulrich Detges, Richard Waltereit, „Grammaticalization vs. Reanalysis: a Semantic-Pragmatic Account of Functional Change in Grammar“, *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 21 (2002): 152.

⁶ Vgl. Noam Chomsky, „Linguistics, Logic, Psychology and Computers“, in: *Computer programming and artificial intelligence: an intensive course for practicing scientists and engineers; lectures given at the University of Michigan*, hrsg. v. John W. Carr, Ann Arbor (Michigan: Univ. Of Michigan College of Engineering, 1958), 429.

⁷ Vgl. Detges, Waltereit, „Grammaticalization vs. Reanalysis“, 152.

⁸ Vgl. Ulrich Engel, *Deutsche Grammatik* (Mannheim: Julius Gross, 1996), 56.

Gefügen die außersprachliche Realität präziser als normale, einfache Prädikate mit ihrer Valenz wiedergeben.⁹ Diesbezüglich stellen sich folgende Fragen:

1. Inwieweit verzahnen sich die Wortartenbeschreibung und die Satzgliedanalyse in FVG?
2. Inwieweit ist feststellbar, ob die Verbvalenz und die Verbrektion im FVG ihren Einfluss weiter ausüben?
3. Inwieweit ist feststellbar, dass man dank der Verbvalenz von den Teigliedern im FVG sprechen kann?
4. Welche Mechanismen regeln die Zuordnung der Artikelformen zu den Präpositionen und zugleich zu den Funktionsverben?
5. Welche Mechanismen bestimmen den Zugang von attributiv gebrauchten Adjektiven oder Adverbien im FVG?

2 GLOTTODIDAKTISCHE PRÄMISSEN ZUR VERBLASSUNG BEI DEN FVG

In der DaF-Didaktik muss nicht immer ein Element automatisch als eine Einheit verstanden werden, die Informationen zur Morphologie (wie sie gebaut ist) und Distribution (welche Kollokationen sind erlaubt) mitliefert. Als eine Einheit werden Perfektformen, wie im Satz *Er hat das gemacht*, angesehen, wo man *hat gemacht* nicht analytisch, sondern synthetisch versteht: Die semantische Einheit besteht hier aus zwei Wortarten. In diesem Beitrag wurde schon dafür argumentiert, die Syntax und die Semantik isoliert zu untersuchen und die Nomenklaturen und Instrumentarien der Wortart-Analyse und der Satzgliederanalyse nicht zu vermischen. Denn immer wieder begegnet man Einheiten, die zwar mehrere Elemente beinhalten, aber ihre korrekte Charakterisierung infolge semantischer Verblassung ist gestört.¹⁰ So fragt man nach dem Grund der Bestimmungsfunktionsbegrenzung von:

- *für* in der Phrase *sich interessieren für [etwas]*,
- von *affen-* in *affengeil* oder *Hand-* in *Handschuh*,
- nach dem verbalen Träger des Vorgangs in *[etwas] bekommen* und [Partizip Perfekt] *bekommen* in *Der Patient bekommt die Wunde verbunden*,¹¹

⁹ Vgl. Christopher Beedham, „The equivocation of form and notation in generative grammar“, in: *Chomskyan (R)evolutions*, hrsg. v. Douglas A. Kibbee (Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 2010), 21.

¹⁰ Vgl. Norbert Morciniec, *Das Zustandspassiv*, Zugriff Mai 2023, https://www.morciniec.eu/90_das_zustandspassiv.

¹¹ Vgl. Norbert Morciniec, *Wprowadzenie do językoznawstwa niemieckiego* (Wrocław: Atut, 2020), 25.

- nach der semantischen Schattierungen vom Partizip II *aufgemacht* im Vorgangspassiv *wird aufgemacht* und von dem Zustandsverständnis in [etwas] *ist aufgemacht*,¹²
- nach semantischen Einschränkungen der Phrase *in Verlegenheit* in der Juxtaposition von *bringen*.

Gerade die FVG, in denen die Existenz eines Regelwerks vermutet wird, scheinen zu beweisen, dass der Begriff des Regelhaften zu breit ist. In der Dependenzgrammatik dagegen hat man sich in solchen Fällen eines Terminus bedient: ‚Nukleus‘. Der Nukleus ist nach Ulrich Engel eine Wortart, für die als das Satzgliedteil eine vermutliche Dualität charakteristisch sei. Das Wesen des Nukleus lässt sich sehr gut an der Rektion darstellen: In der Phrase *warten auf* AKK verblasst die ursprüngliche Präposition *auf* als dativischer 3–D–Lokalisator. Unter der Einwirkung von *warten* wird sie zum Nukleus *auf*.¹³ *Auf* als Nukleus ist der Mittler der verbalen Rektion. Der Nukleus *auf* modifiziert die nominale Phrase so, dass sie im Akkusativ stehen muss. Ohne Nukleus wäre es unmöglich, den Wechsel von Dativ auf Akkusativ zu verursachen. Automatisch wird die Nukleusphrase mit *auf* zur Präpositivergänzung des Verbs, wenn auch ohne lokalisierenden Charakter.

Wenn die Wort- und Satzgliedanalyse mit den Nuklei überbrückt werden, sieht man, dass die FVG eine Ansammlung von lauter Nuklei seien, die nicht durch Semantik in der Syntax bedingt wird, sondern durch rektionale Einwirkungen. Der Nukleus ist auch auf der Wortbildungsebene vorzufinden, wo *bitter-* in *bitterkalt* ein semantisch verblasstes Adjektiv ist (*bitter-* als Präfixoid). Auf der morphologischen Ebene begegnet man präpositionalen Nuklei, die als verblasste Präpositionen zu einem trennbaren Verbteil wurden, wie *auf-* in *auffahren* oder *an-* in *anstoßen*. Gerade auf der Ebene der Präfixoiden und Präfixen taucht ein identisches Problem wie bei den FVG auf: In vielen Grammatiken wird gemeint, dass *be-* in *bekommen* oder *begehen* ein untrennbares Präfix sei (analog zu *rechnen* und *berechnen*)¹⁴. Auch die Unterschiede im Gebrauch des Vollverbs / Hilfsverbs *sein* sowie der Vollverben / Modalitätsverben *stehen*, *heißen*, *pflügen*, *wissen* lassen den Umfang der Verblässung erahnen und markieren einen neuen Analysebereich. So ist es auch in Falle der FVG: Die zahlreichen Nuklei an einem Ort beweisen, dass es mehr Ebenen des Regelhaften geben muss, als nur die syntaktische und semantische. Deswegen verzichtet man in der Graphie solcher FVG auf die Pluszeichen, um den ein- bzw. ganzheitlichen Charakter der Konstruktion zu betonen.

¹² Norbert Morciniec meint mit Recht: *wird aufgemacht* ist tatsächlich ein einen Vorgang beschreibendes Wort, weil das Verb nicht auf seine ursprüngliche Funktion referiert. So ist es ein Syntagma. *Ist+aufgemacht* ist dagegen ein zweiteiliges Paradigma, in dem das Verb seine Bedeutung und Funktion nicht verloren hat. Mehr dazu: Norbert Morciniec, *Gramatyka Kontrastywna* (Wrocław: Atut, 2022), 60 und 67.

¹³ Vgl. Ulrich Engel, „Regeln zur Wortstellung“, *Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache* 5 1970: 98.

¹⁴ Vgl. Engel, *Deutsche Grammatik*, 63.

3 ZU DEN KOMPONENTEN DER STRUKTURELLEN GENERALISIERUNG IM FVG

Die Einsicht in die Konstruktion der FVG scheint zu bestätigen, dass es sich um die Regel PRP+ (DET)+N+V handele, wobei es genügend Argumente und Beweise dagegen gibt, um von einem Paradigma zu sprechen. In Wirklichkeit soll man in der Korpusuntersuchung der FVG die Existenz der Komponenten als Subparadigmen bekräftigen. Nur solche Paradigmen sollten also mit dem Pluszeichen symbolisiert und das Ganze als Produkt rektionaler Relationen erklärt werden.¹⁵ Im Folgenden werden die einzelnen Paradigmen angesprochen, wobei sie als Übungen dargestellt und dabei deren Grenzen berücksichtigt werden.

4 ZUR KOMPOSITION DES FUNKTIONSVERBS UND -NOMENS IN FVG

Die Autorinnen und Autoren vieler Grammatikwerke und Lexika sind sich bewusst, dass die Strukturen der FVG von Verben und Nomina¹⁶ oder von Verben und Präpositiven Phrasen (Präposition+Nomen) gebildet werden¹⁷ – was nur auf der Wortarten-Ebene stimmt. Auf der Ebene der Relationen in den Phrasen und Sätzen spricht man eben von Objekten-Ergänzungen, Adverbialien / Angaben und Attributen. Im Falle der FVG darf man nur in sehr eingeschränktem Bereich über Objekte-Ergänzungen, Adverbialien / Angaben und Attribute sprechen, wobei die Termini ‚Valenz‘, ‚Rektion‘ und ‚Paradigmen‘ (=FV+FN) bedachtsam anzuwenden sind. Erst die saubere Trennung beider Ebenen liefert Belege für die Sonderstellung der FVG in der Semantik und Syntax. Man muss das Wagnis eingehen, die Semantik der FVG nicht aus der Perspektive der Wortarten zu bestimmen bzw. stets über *konkurrente Kollokationen* zu sprechen, um sich mit deren Syntax aus der Sicht der Satzglieder sowie sich mit den *morphosyntaktischen Distributionsasymmetrien* (Kolligationen) zu befassen. In der Satzsyntax, je nach Erfassung, sieht man nur die Paradigmen und Syntagmen (erfasst die Mechanismen und Strukturen als Zentren und Dependentionen).

Dank Detges wird darüber hinaus signalisiert, dass die domänenkonforme Beschreibung des funktionalen Wesens von FVG unmöglich ist. Die Semantik und Syntax auf dieser Metaebene haben nämlich nicht nur unterschiedliche Nomenklaturen, sondern lassen auch nicht völlig zu, dass FVG keine Strukturen mehr sind.¹⁸ Ingrid Starke meint sogar,

¹⁵ Vgl. Ingrid Starke, „Untersuchungen zur syntaktisch-semantischen Leistung von Funktionsverbgefügen im Deutschen (als Grundlage für eine automatische Analyse)“, *Zur Syntax und Semantik prädikativer Strukturen (studia grammatica)* 30 (1989): 79.

¹⁶ Vgl. Engel, *Deutsche Grammatik*, 334.

¹⁷ Vgl. Peter Eisenberg, *Grundriss der deutschen Grammatik* (Stuttgart, Mannheim: Metzler, 1994), 507.

¹⁸ Vgl. Ulrich Detges, *Nominalprädikate. Eine valenztheoretische Untersuchung der französischen Funktionsverbgefüge des Paradigmas ‚être Präposition Nomen‘ und verwandter Konstruktionen* (Tübingen: Niemeyer, 1996)

dass die Bestrebungen in der Erklärung der generellen Struktur und des regelgeleiteten Mechanismus der Bildung von FVG überhaupt unmöglich seien. Sie macht die semantische Verblassung der Elemente in der Struktur der sich zwischen dem Idiom einerseits und Verb-Objekt bzw. Verbadverbialbestimmung bewegenden Konstruktion zum Indiz der Stabilität.¹⁹ Starke hält die Festigkeit der Komponente sowohl semantisch als auch syntaktisch für unbeschreibbar und ist bereit, sie als Endemit zu betrachten.²⁰

Das Wesen dieses hypothetischen V+N-Paradigmas aus der semantischen Perspektive berücksichtigt nicht die Delegation der Verbsemantik auf das Abstraktsubstantiv,²¹ das in den FVG einen Prozess (*in Verbindung setzen*) oder Zustand (*in Verbindung sein*) bezeichnet.²² In den Grammatiken meint man dazu, dass die eigentliche, ursprüngliche Bedeutung des Verbs ‚verblasst‘ sei und nun dem morphologischen Zweck als Funktionsverb dient.²³ Der Terminus ‚Funktionsverb‘ ist wegen dieser Bedeutungstransformation von semantischer Natur, wobei dafür ein typisch syntaktischer Terminus für solche FV mit Aktiv- (*zur Vernunft bringen*) und Passivperspektive (*zur Vernunft kommen*) fehlt.

Auch Peter Eisenberg meint, dass sich das Wesen der Nomen-Verb-Verbindung im FVG nur mit semantischen Mitteln erklären lasse:

Der Status dieses Begriffs ist viel unklarer als der des Funktionsverbs selbst. ‚Funktionsverbgefüge‘ ist mit Sicherheit keine grammatische Kategorie [...]. Die Konstruktion mit Funktionsverb ist syntaktisch und semantisch zwischen mehreren anderen angesiedelt. Sie hat ihre eigenen Merkmale, lässt sich aber nicht mit einem einzigen Merkmal von allen anderen Konstruktionen abgrenzen.²⁴

und Ulrich Detges, Richard WALTEREIT, „Syntactic change from within and from without syntax: A usage-based analysis“, in: *The Paradox of Grammatical Change*, hrsg. v. Richard WALTEREIT, Ulrich Detges (Amsterdam: John Benjamins, 2008), 13–14.

¹⁹ Vgl. Starke, „Untersuchungen zur syntaktisch-semantischen Leistung von Funktionsverbgefügen“, 83.

²⁰ Vgl. Jingning Tao, *Mittelhochdeutsche Funktionsverbgefüge. Materialsammlung, Abgrenzung und Darstellung ausgewählter Aspekte* (Tübingen: Niemeyer, 1997), 61.

²¹ Vgl. Peter von Polenz, „Funktionsverben im heutigen Deutsch – Sprache in der rationalisierten Welt“, in: *Wirken des Wort* 5 1963: 11.

²² Vgl. Engel, *Deutsche Grammatik*, 407; Hans Földeak, *Sags besser 2* (Ismaning: Hueber Verlag, 2001), 63 und Achim Stein, *Nominalgruppen in Patentschriften. Komposita und prädikative Nominalisierungen im deutsch-französischen Vergleich* (Tübingen: Niemeyer, 1993), 9.

²³ Vgl. Engel, *Deutsche Grammatik*, 407 und Földeak, *Sags besser 2*, 63.

²⁴ Peter Eisenberg, *Der Satz. Grundriss der deutschen Grammatik* (Stuttgart, Weimar: Metzler, 2004), 300.

Das Wesen der Funktionsverben, so der Linguist, liege außerhalb der Morphosyntax, da man im Falle von Funktionsverben nicht über ihre Valenz sprechen dürfe. Sowohl Modalverben und Hilfsverben als auch Vollverben und Kopulaverben sind valenzfähig, aber keine Funktionsverben²⁵, obwohl sie noch die Tempus-, Person- und Numeruskategorien bestimmen.

In vielen Grammatiken wird die Semantik solch verblasster Verb-Wortbildung mit der Gegenüberstellung von einfachen Verben oder Adjektivalphrasen, wie *helfen – Hilfe leisten, zum Vortrag bringen – vortragen*²⁶ erklärt. Da viele Theoretiker in den Gefügenomina der FVG die Nominalisierung von Verben und keine Nuklei sehen, werden Konstrukte, wie *eine Einladung ablehnen*, automatisch – jedoch fälschlicherweise – den FVG zugerechnet.

Semantiker, die für den Gebrauch von FVG plädieren, argumentieren, dass die FVG die Sachverhalte präziser (als normgerechte Verben) wiedergäben.²⁷ Auf das Wesen solcher semantischen Restmerkmale der verblassten Verben weist auch Ulrich Engel hin, indem er behauptet, dass die Funktionsverben stets verschiedene Phasen des Geschehens (Anfang, Vollzug, Ergebnis) oder andere Aspekte des Geschehens (Auslöser, Betroffener) präziser signalisierten.²⁸ Da dieser Linguist Dependenz- und Valenzvertreter war, rückt er das Postulat der Neuregelung für FVG nach Aktionsarten und Genus verbi in ein neues Licht.

Als sinnlos werden in diesem Beitrag memorierende Übungen zum FVG in Form der Multiple-Choice-Übung, wie in der Übung Nr. 1 gehalten²⁹:

Ü1 Was passt?

Zur Ausführung

- A) laufen
- B) bringen
- C) haben
- D) geraten

Viel günstiger ist es, das Wissen über Vorgänge und Handlungen zum Ausdruck zu bringen, wie in der Lösung der Übung Nr. 2 zu sehen ist:

²⁵ Vgl. Eisenberg, *Grundriss der deutschen Grammatik*, 74.

²⁶ Vgl. Engel, *Deutsche Grammatik*, 407, Földeak, *Sags besser 2*, 63 sowie Gerhard Helbig, „Probleme der Beschreibung von Funktionsverbgefügen im Deutschen“, *Deutsch als Fremdsprache* 16 (1979): 274.

²⁷ Vgl. Földeak, *Sags besser 2*, 63.

²⁸ Vgl. Engel, *Deutsche Grammatik*, 407.

²⁹ Alle Übungen werden mit direkter Lösung angeboten.

Ü2 Wo gibt es die Handlung? Wo gibt es den Vorgang?

Handlung	FVG	Vorgang
	zur Ausführung kommen	v
v	zur Ausführung bringen	
	zum Vortrag kommen	v
v	zum Vortrag bringen	
	unter Aufsicht stehen	v
v	unter Aufsicht stellen	

Eine gewisse Hilfeleistung wäre die Formulierung der FVG in Form einfacher Sätze mit der Subjektergänzung oder mit dem Indefinitum respektive im Passiv. Dabei muss eine wichtige Unterscheidung zwischen der Tendenz zur passivischen oder aktivischen Gesamtbedeutung der Funktionsverben berücksichtigt werden: Das Subjekt der Funktionsverben *kommen, geraten, stehen, gelangen* mit den Funktionsnomina erscheint bei den Funktionsverben *bringen, stellen, versetzen, ziehen* mit identischen Funktionsnomina als Akkusativergänzung, wie in *Der Onkel geriet in Wut / der Onkel wurde in Wut gesetzt*.³⁰ Wir bedienen uns des Terminus Subjekt, obwohl im Falle von FVG von Subjekten (Subjektergänzungen) und Subjektsnominativen gesprochen werden muss. Der Sinn der Übung Nr. 3 liegt darin, dass Subjektsnominative keine Agensrolle spielen. Es kann mit Recht behauptet werden, dass eine solche Satzbasis für die FVG charakteristisch sei, obwohl dieser Terminus in der Dependenzgrammatik missachtet wird³¹:

Ü3 Subjekt oder Subjektsnominativ?

	Subjekt	Subjektsnominativ
Das Buch geht nicht in Druck		v
Der Verlag gibt das Buch nicht in Druck	v	
Die Reparatur geht in Arbeit		v
Der Batterieankauf geht in Auftrag		v
Der Film geht zu Ende		v
Der Chef gibt dem Mechaniker die Reparatur in Arbeit	v	
Der Traum geht in Erfüllung		v
Die Chefin gibt die Mischung in Produktion	v	

³⁰ Vgl. Engel, *Deutsche Grammatik*, 406.

³¹ Es wird zwar über Subjektsidentität gesprochen, aber nur im Sinne der Verbsubjekte in modalen Konstruktionen. Der Satz *Ich will ins Kino gehen* wird dort als Konstrukt von *Ich will* und *Ich gehe ins Kino* gesehen.

Die Konsequenz der Einführung vom Subjektsnominativ als GN ist die automatische Einführung des Objektsakkusativs oder -dativs. Es gibt diesen Terminus aber in keiner Grammatik. Gesehen wird sein Einsatz in

1. der Anwendung des Reflexivpronomens im Dativ:
sich Mühe geben,
sich das Recht nehmen;
2. im Akkusativ als Reflexivpronomen:
sich (die) Mühe machen,
sich mit dem Gedanken/der Idee/dem Vorschlag/der Vorstellung anfreunden,
sich zur Verfügung stellen dafür,
sich mit der Absicht/dem Gedanken/der Hoffnung/dem Plan tragen;
3. als akkusativisches es
es als seine Aufgabe ansehen,
es als Pflicht ansehen,
es als Beleidigung auffassen,
es als Schwäche auffassen,
es als Vorwurf auffassen.

In den obigen Übungen wurde versucht, die Spezifik des Terminus ‚Objekt-Ergänzung-Komplement‘ in FVG zu didaktisieren. Die obigen Übungen referieren auf die noch unerforschten Bereiche der Verbvalenzbeschreibung in den FVG. Bedenkt man aber, dass FVG so feste Einheiten sind, dass in ihrem Fall nicht von Valenz gesprochen werden kann, dann sind auch die obigen Übungen weder reliabel noch viabel. Den Beweis liefert Hans Jürgen Heringer im Gebrauch von *bearbeiten* in FVG, wenn er es als FV zweiwertig betrachtet, wie *in Bearbeitung haben* oder *in in Bearbeitung bringen*. All die Analysen verlieren ihre Kraft, wenn man versteht, dass das zweiwertige Verb *bearbeiten* als FV in FVG einwertig ist, wie *in Bearbeitung sein* oder *in in Bearbeitung kommen*.³² Die Einführung des Terminus ‚Subjektsnominativ‘ ist daher korrekt. Dadurch wird das Verständnis der Natur des Satzgegenstands, auch wenn andere obligatorische Objekte-Ergänzungen ausgeschlossen bleiben, sensibilisiert. Entweder haben die FVG wirklich keine Valenz oder es müsse noch erforscht werden, welche Mechanismen den Schwund des Akkusativobjekts / der -ergänzung des Verbs *bearbeiten* im FVG *in Bearbeitung kommen* regeln.

Nur wenn beide Subjekte identisch sind, wird die Modalisierung zugelassen. Aus diesem Grund wird das Verb *lassen* von der Gruppe der Modalverben ausgeschlossen und den Infinitivverben zugerechnet.

³² Vgl. Hans Jürgen Heringer, *Eine rezeptive Grammatik des Deutschen* (Tübingen: Niemeyer, 1989), 109.

5 IST DAS FN ALS V SYNTAKTISCH ADÄQUAT?

Die Nominalisierung als typisch semantisches Merkmal der FVG muss ebenfalls angefochten werden. Viele Redewendungen verhalten sich auf dieser Ebene wie FVG: Sie haben ein deverbales Nomen und verbinden sich irgendwie fest mit gewissen Verben.³³ In diesem Fall muss auf eine Generalisierung verwiesen werden: Um die FVG bilden zu können, müssen Konstrukte mit nichtakkusativischen Entsprechungen, wie *Interesse bekunden*, *Interesse finden* ausgeschlossen werden. In Anlehnung an Karlheinz Daniels wird die Aufmerksamkeit nicht auf die Nominalisierung, sondern auf die Koexistenz des deverbalen Nomens und degradierten Verbs gelenkt:

Wo das Verb allein nicht im Stande ist, die sprachlich-geistige Aufgabe zu meistern, wächst ihm Hilfe aus dem Bereich des Substantivs zu. Umgekehrt bildet das Verb oft Anlass zu neuen Substantivierungen. So tragen und ergänzen sich die Wortarten gegenseitig, die Grenzen zwischen den Wortarten scheinen ausgeweitet. Nominale Umschreibungen spielen hierbei durch ihre eigentümliche Zwischenstellung zwischen Substantiv und Verb eine nicht zu unterschätzende Vermittlerrolle. Sie haben ihre unbezweifelbare Berechtigung in unserer Sprache.³⁴

In dieser Definition werden die Wortartenanalyse und deren Nomenklatur strikt eingehalten. Daniels plädiert auch für eine zusätzliche Wortart, nämlich die „Nominale Verbumschreibung“³⁵. Es reicht also nicht aus, wenn der Begriff ‚Nominalisierung‘ oder der Terminus ‚Verbal bzw. Adjektivabstraktum‘ in der Beschreibung von FVG postuliert wird. Die Nominalisierungsgrenzen der Verben müssen exakt bestimmt werden: Obwohl Günter Starke³⁶ und Volker Caroli³⁷ FVG als „aus (Präposition +) abgeleitetem abstraktem Substantiv + Verb bestehende semantische Einheiten, die im Satz gemeinsam als Prädikatsausdruck fungieren“ verstehen, bleibt offen, warum solche Nomina wie *Tod* in *den Tod finden* und *Welt*

³³ Vgl. Lutz Götze, *Valenzstrukturen deutscher Verben und Adjektive: Eine didaktische Darstellung für das Fach Deutsch als Fremdsprache* (München: M. Hueber Verlag, 1979), 82.

³⁴ Karlheinz Daniels, *Substantivierungstendenzen in der deutschen Gegenwartssprache* (Düsseldorf, Pädagogischer Verlag Schwann, 1963), 215.

³⁵ Ebd., 215.

³⁶ Vgl. Günter Starke, „Zum Einfluss von Funktionsverbgefügen auf den Satzbau im Deutschen“, *Deutsch als Fremdsprache* 12 (1975): 157.

³⁷ Vgl. Volker Caroli, „Die Behandlung von Funktionsverbgefügen in der maschinellen Übersetzung“, in: *Konvergenz und Divergenz in den romanischen Sprachen. Romanistisches Kolloquium VIII*, hrsg. v. Wolfgang Dahmen, Günter Holtus, Johannes Kramer, Michael Metzeltin, Wolfgang Schweickard, Otto Winkelmann, (Tübingen: Narr, 1995), 305.

in *zur Welt bringen* in manchen Listen unter FVG zu finden sind. Dasselbe lässt sich bei Gerhard Helbig und Joachim Buscha feststellen: In den Listen der FVG werden *Angst in Angst haben*, *Vernunft in zur Vernunft kommen* und *Zorn in in Zorn geraten*³⁸ nur deswegen gefunden, weil sie ihre Umschreibungen in Form von adjektivalen Prädikationen haben.

Linguisten sind sich der Trenngrenze zwischen Wortarten- und Satzgliederanalyse sowie der Zäsur zwischen Syntax und Semantik bewusst. Hadumod Bussmann versucht, die FVG im Sinne der syntaktischen Nomenklatur zu beschreiben, indem sie annimmt, dass ein FVG eine „syntaktische Fügung [sei], die aus einem präpositionalen Objekt und einem Funktionsverb besteht“³⁹. Sie berücksichtigt die Rektionsbildung des Funktionsverbs: In den von ihr ausgefertigten Listen führt sie auch Beispiele mit Akkusativobjekten auf, wie *Billigung finden* und *seine Einwilligung geben neben zur Aufführung bringen*. Es muss dabei unbedingt vorausgedeutet werden, ob nur präpositionale Objekte unterschieden oder als solche bzw. als lokalisierende gesehen, oder aber als präpositionale, lokalisierende, direktionale sowie expansivpräpositionale Objekte verstanden werden. In der Konsequenz muss die Unterteilung der FVG in *Nominalisierungsverbgefügen* (NVG) und in *Funktionsverbgefügen* (FVG) in Kauf genommen werden. Laut Peter von Polenz bestehe der Hauptunterschied zwischen reinen Nominalisierungsverben (NV) und Funktionsverben (FV). So meint Polenz, dass Nominalisierungsverben (NV) nicht zur Gesamtbedeutung des NVG führen.⁴⁰ Dagegen ließen sich Funktionsverben (FV) nach ihrer Semantik/Kausativität und nach ihrer Syntax-Aktionsart beschreiben.

Einen Schritt weiter geht Helmuth Feilke mit seinem Modell der FVGs. Unter den semantisch-syntaktisch unklaren Strukturen sieht er eine Hierarchie: *Substantiv-Verb-Kollokationen* (SVK) mit einer Untergruppe *Nominalisierungsverbgefüge* (NVG).⁴¹ In dieser Gruppe werden schließlich *Funktionsverbgefüge* (FVG) gefunden. In der Übung Ü4 wird der Wechsel zwischen der Direktivergänzung der Vollverben und der Präpositivergänzung der Funktionsverben gezeigt:

38 Vgl. Gerhard Helbig, Joachim Buscha, *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*, 19. Aufl. (Leipzig: Langenscheidt, 1999), 79.

39 Hadumod Bussmann, *Lexikon der Sprachwissenschaft* (Stuttgart: Kröner, 2002), 231.

40 Vgl. Peter von Polenz, „Funktionsverben, Funktionsverbgefüge und Verwandtes. Vorschläge zur satzsemantischen Lexikographie“, *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 15 (1987): 170.

41 Vgl. Helmuth Feilke, *Sprache als soziale Gestalt. Ausdruck, Prägung und die sprachliche Ordnung der sprachlichen Typik* (Frankfurt a. M., 1996), 146.

Ü4 Direktivergänzung oder Präpositivergänzung?

Direktivergänzung	FVG	Präpositivergänzung
	Er zog es in Erwägung.	v
v	Er zog es in die Garage	
v	Er brachte seine Frau ins Geschäft	
	Er brachte seine Frau in Verlegenheit	v

Am Beispiel der obigen Übung Ü4 ist zu sehen, dass es sinnvoll ist, dieses grammatische Modell zu benutzen, weil es – statt die Elemente nur in Präpositiv- und Richtungsobjekte einzuteilen – sie in folgende Elemente verteilt:

1. präpositive Phrasen in Lokalgänzungen, die mit der Frage (Wo?) erfragt werden,
2. Direktivergänzungen, die mit der Frage (Wohin?) erfragt werden,
3. eine Präpositivergänzung, die als einzige sich anhand der Rektion feststellen lässt,
4. Expansivergänzungen (Um wie viel?).⁴²

In diesem Beitrag wird die Annahme dokumentiert, dass die FN eines FVG überhaupt nicht erfragbar oder anaphorisierbar seien, was in der Übung Ü4a gesehen werden kann:

Ü4a Welcher Minidialog ist korrekt?

- | | |
|--|--------------------------------------|
| a) Was gab er dem Kind? Das Brot? | a) Was gab er dem Kind? Die Antwort |
| b) Ja, er gab es dem Kind | b) Er gab sie dem Kind. |
| c) Wohin brachte er das Problem? | c) Wohin brachte er das Gepäck? |
| d) Er brachte das Problem zur Sprache. | d) Er brachte das Gepäck zum Bahnhof |

6 IST DIE RELATION DES VERBS UND DER PRÄPOSITION IN FVG ALS FV+PRP DARSTELLBAR?

In den FVGs scheint es also unmöglich, Argumente zu finden, die das Regelhafte in deren Bau rechtfertigen würde. Das Wesen der semantischen und syntaktischen Regularitäten in der Rektion der beliebigen prä-/nominalen Phrase durch Funktionsverben entspräche nicht nur der minimalsten Anzahl der festzustellenden Komponenten, sondern auch ihrer kombinatorischen Prävalenz, die als Spezifität des Baus der Kolligation FN+FV im FVG benannt werden soll – wie in *fragen nach* oder in *sich erkundigen nach*. In der Grammatik findet sich auch die poly-präpositive Rektion, wie bei *sich freuen auf* und *sich freuen über*.

⁴² Vgl. Eisenberg, *Der Satz*, 315.

Aber auch in diesem Fall handelt es sich um unterschiedliche Semantik. Wenn die FVG als Idiome verstanden werden, wird vorausgesetzt, dass die festzustellenden Regularitäten sich überhaupt nicht mit Instrumenten der Syntax und Semantik beschreiben lassen.

Ein gewisser Lösungsvorschlag wäre, was bei Helbig und Buscha in der Unterscheidung der einfachen und komplexen Prädikate getan wird, in diese Gruppe noch die FVG als Nominalprädikat einzurechnen. Deswegen wäre es gut, wenn die **nominalen Prädikate** (*eine Rede halten, Vorwürfe machen, Angst ausstehen, in Erscheinung treten*) in der Typologie berücksichtigt werden, weil in ihnen doch ein metasyntaktisches und ein metasemantisches Zusammenspiel, wie bei ‚nominalen Prädikatsteilen‘ – *Auto in Auto fahren, Atem in Atem holen oder Maschine in Maschine schreiben*⁴³ – festzustellen ist.

Auch die Präposition als eindeutiger semantischer Marker des Regelhaften in FVG muss in Frage gestellt werden: Ihre Präsenz ist, laut Eisenberg, nicht mit der Valenz des Funktionsverbs verbunden und hängt nicht von ihm ab,⁴⁴ wie beim Einsatz von *vor, in, zu, in* in folgenden FVGs: *vor Augen kommen; in Betracht kommen; zu Ende kommen; in Stimmung kommen; in Verruf kommen*⁴⁵. Allein in diesen Beispielen regiert das Verb *kommen* dreierlei Präpositivphrasen. Somit fällt die Einteilung der präpositiven Phrasen in Adverbiale/Angaben oder in Objekte/Ergänzungen weg, was teilweise das Frageverbot rechtfertigt, weil solche Phrasen mit nicht lokalen, expansiven und direktionalen Merkmalen des FVG nicht erfragbar sind, was für die Phrasen als Adverbiale/Angaben oder als Objekte/Ergänzungen des Prädikats normgerecht ist.⁴⁶ Es ist zu betonen, dass die Fähigkeit, Fragen nach Satzgliedern zu bilden, ein Grundmechanismus der Rektionsbestimmung und der Entdeckung des Valenzmusters im Satz überhaupt ist.

7 IST DIE RELATION VON DEM ARTIKEL UND DEM NOMEN IN FVG ALS DET+FN DARSTELLBAR?

Den Grund für die Nichtbeachtung des Regelhaften in den FVG aus der Syntaxperspektive sieht Engel in der noch nicht erforschten Ebene der Zuweisung von Determinanten und ihrer Negierung: Die Wahl entweder des definiten Artikels oder des Nullartikels erfolgt

⁴³ Vgl. Thomas Kotschi, „Charge. Zwei Einträge aus dem Wörterbuch französischer Funktionsverbgefüge“, in: *Grammatische Strukturen und grammatischer Wandel im Französischen. Festschrift für Klaus Hunnius zum 65. Geburtstag*, hrsg. v. Udo Figge, Franz-Josef Klein, Anette Moreno Martinez (Bonn: Romanistischer Verlag, 1988), 311 oder Stein, *Nominalgruppen in Patentschriften*, 9.

⁴⁴ Vgl. Eisenberg, *Grundriss der deutschen Grammatik*, 308.

⁴⁵ Ebd., S. 309.

⁴⁶ Ebd., S. 308.

in FVG nicht durch Zufall und wird trotzdem durch das Funktionsverb gesteuert.⁴⁷ Mit diesem Argument will Engel sagen, dass FVG nicht vorläufig als Idiome klassifiziert werden sollen, denn nicht alle Mechanismen deren Bildung noch analysiert worden sind, wie die Teil-Valenz der FVG und deren problematische Lage des Artikels/Nullartikels sowie die problematische Attribuierung.

Zu dieser Möglichkeit tendieren auch teilweise Helbig und Buscha, indem die beiden Linguisten die Termini *eigentliche oder lexikalisierte FVG* und *uneigentliche oder nicht-lexikalisierte FVG* unterscheiden.⁴⁸ Die Typologie wird vom Festigkeitsgrad festgelegt: *eigentliche oder lexikalisierte FVG* besitzen einen hohen, *uneigentliche oder nicht-lexikalisierte FVG* haben einen geringen Grad an Festigkeit – was paradoxerweise dann doch auf die Rektion referiert.

Die Referenz des Verbs, der Präposition sowie des Artikels auf die Art der Festigkeit mit dem FV gegenüber signalisiert man im Fremdsprachenunterricht anhand einer Memorisierung in der Übung Nr. Ü5:

Ü5 Welche Phrase passt in die Lücke?

	zu einer	zur	zu
.....Diskussion stellen		v	
.....Entscheidung kommen		v	
.....Entscheidung bringen		v	

In der Übung Nr. 5 wurde nur das spezifische Wesen der Verbrektion und des Artikels mittels präpositiven ‚Nukleus‘ gezeigt. In der didaktischen Praxis werden beliebige Präpositionen/*Präpositoide* in die erste Zeile gesetzt. Viel besser wäre eine dialektisch konstruierte Übung, die Inkorrektheit suggeriert und den Schüler zum Hypothesenstellen bzw. zur Korrektur ermuntert, wie in der Übung Nr. 6:

Ü6 Wo siehst du die korrekte Version?

Der Satz *Dein Projekt geriet in den Verzug* ist inkorrekt. Richtig ist *Dein Projekt geriet (im Verzug/ in Verzug)*

oder

Der Satz *Ilse möchte nur in die Akte eine Einsicht nehmen* ist inkorrekt. Richtig ist *Ilse möchte nur in die Akte (die Einsicht nehmen/Einsicht nehmen).*

⁴⁷ Vgl. Engel, *Deutsche Grammatik*, 533.

⁴⁸ Vgl. Helbig, Buscha, *Deutsche Grammatik*, 79.

Es ist auch von Vorteil, dass die obige Übung zwei Distraktoren und nur einen Attraktor in der Form des korrekten Satzes beinhaltet. Eine Modifikation mit zwei Distraktoren und zwei Attraktoren zeigt Übung Nr. 7, wo die Korrektheit durch die Anlaufphase anvisiert wird:

Ü7 Wo siehst du die korrekte Version?

Der Satz *Er nahm mit den Touristen den Kontakt auf* ist nicht korrekt. Richtig ist *Er nahm mit den Touristen (Kontakt / einen Kontakt) auf*.

Eine gewisse Modifikation dieser Übung auf der Ebene der Grundform des FVG wäre die Übung Ü8, in der nach der bloßen Kenntnis des FVG gefragt wird:

Ü8 Welche Form ist die Richtige?

- A. korrigiert werden =.....
- die Korrektur erfahren
 - eine Korrektur erfahren
 - Korrekturen erfahren
 - Korrektur erfahren
- B. beauftragen =.....
- Eine Antwort erteilen
 - Antworten erteilen
 - Antwort erteilen
 - Die Antwort erteilen

Im Anschluss an diese drei Übungen kann versucht werden, einen Einblick in die Dimensionen des Negierens solcher Grundprädikate (Übung 8) oder der Nuklei (Übung 6 und 7) zu gewinnen. Anhand von solchen Übungen wie Nr. 9 lässt sich auch die Aktualität der Meinungen zur Korrektheit der Negation untersuchen:

Ü9 Wo siehst Du die korrekte Negation?

- Sie wollte dazu

 - nicht Stellung nehmen
 - keine Stellung nehmen

- Petra stellt Das gefällt Klaus an ihr.

 - keine Fragen
 - nicht Fragen
 - Fragen nicht



3. So etwas stellt den Vorschlag doch gar
 - a. nicht in Frage
 - b. in keine Frage
4. Das FVG *von etw. Kenntnis nehmen* wird als negiert:
 - a. von etw. nicht Kenntnis nehmen
 - b. von etw. keine Kenntnis nehmen
5. Das FVG *auf etw. Einfluss nehmen* wird als negiert:
 - a. auf etw. nicht Einfluss nehmen
 - b. auf etw. keinen Einfluss nehmen

In der obigen Übung Nr. 9 betreffen die ersten drei Beispiele die Anwendung des FVG im Satz, wobei die Beispiele Ü4 und Ü5 die Grundform der Prädikation negieren.

In der Übung Nr. 10 sieht man, dass Gefügenomina keine Ergänzungen im Sinne der Dependenzgrammatik sind. Im Mittelfeld des Satzes stehen sie ausnahmslos am Ende des Mittelfeldes, was die Übungen Ü10 und Ü11 beweisen:

Ü10 Welcher Satz hat die korrekte Folge der Komponenten des Mittelfeldes?

- A. Dadurch hast du den Vorschub der allgemeinen Zufriedenheit geleistet
- B. Dadurch hast du der allgemeinen Zufriedenheit einen Vorschub geleistet
- C. Dadurch hast der allgemeinen Zufriedenheit du den Vorschub geleistet
- D. Dadurch hast du der allgemeinen Zufriedenheit Vorschub geleistet
- E. Dadurch hast du den Vorschub der allgemeinen Zufriedenheit geleistet

In der Übung Ü11 wird das Gefügenomen des FVG/die *präpositivoide* Phrase des FVG mit einem Adverb/einer Angabe kombiniert. Diese Übung bietet die Möglichkeit, das besondere Verhalten des VFG zu beobachten, wenn es angenommen werden wolle, dass FN sich wie Präfixe der FV benehmen (1–3) oder selbst zu Rahmenkomponenten eines Hauptverbs (4–6), jedoch nicht des Funktionsverbs (7–9) seien⁴⁹:

Ü 11 Ist das korrekt?

	Das ist richtig	Das ist falsch
weil Renate einschläft	v	
weil Renate <i>jetzt</i> einschläft	v	
weil Renate ein <i>jetzt</i> schläft		v
weil Renate an ihren Vater schreibt	v	

⁴⁹ Vgl. Eisenberg, *Der Satz*, 315.

	Das ist richtig	Das ist falsch
weil Renate <i>jetzt an ihren Vater</i> schreibt	v	
weil Renate <i>an ihren Vater jetzt</i> schreibt		v
weil Renate <i>in Verlegenheit</i> kommt	v	
weil Renate <i>jetzt in Verlegenheit</i> kommt	v	
weil Renate <i>in Verlegenheit jetzt</i> kommt		v

Eine andere interessante Möglichkeit gibt es in der Analyse der inneren Rektion zwischen Nomen und adjektivischem Attribut bzw. adjektivischem Adverbial im FVG, wie in der Übung Nr. 12:

Ü12 Welche Argumentation/Deskription ist korrekt?

Start	Ende	Argumentation/Deskription
1. Deine Fehltage kommen ...	a) ... zur vollständigen Anrechnung	Nur 1a ist korrekt
	b) ... vollständig zur Anrechnung	Nur 1b ist korrekt
		1a und 1b sind korrekt
2. Er bringt Renate	a) ... in große Aufregung	Nur 2a ist korrekt
	b) ... groß in Aufregung	Nur 2b ist korrekt
		2a und 2b sind korrekt

In der Übung Ü12 gehe es nicht nur um die korrekte Attribuierung der Wortarten, sondern um den Kongruenzgrad zwischen Adjektiv und Basisverb, so Eisenberg: Das Adjektiv *groß* steht nicht mit *aufregen* im Paradigma.⁵⁰ Die Wortarten, die von den FV gemocht werden, können sowohl am Satzanfang als auch nach dem Finitum stehen; das Adjektiv *groß* nicht.

FAZIT UND PROGNOSEN

Das Funktionsverbgefüge als Einheit ist voll von semantischen Verblässungen, Restriktionen und morphologischen Reduktionen. Die mit dem Pluszeichen signalisierte Austauschbarkeit der Bausteine im FVG in Anbetracht der Regentien V+N+PRP+DET ist begrenzt und sehr problematisch. Wenn nach Beherrschung der FVG gestrebt wird und doch nicht alles auswendig gelernt werden will, soll man sich bemühen, das Wesen der Relationen nicht als V+N+PRP+DET oder sogar als FV+FN+FPRP+FDeT zu sehen, sondern versuchen,

⁵⁰ Ebd., 315.

sich das FVG als komplexes Nomen vorzustellen, wo das FV die formale Existenz seiner Teile bestimmt. Im vorliegenden Beitrag wurde gezeigt, dass die FVG doch auf jenem Verb basieren, das

1. den Platz für eine bestimmte Anzahl von Objekten/Ergänzungen öffnet,
2. die Objekte auf eine eigene Weise indirekt lizenziert und direkt modifiziert,
3. die Objekte auf eigene Weise direkt negiert,
4. den Numerus und Attribuierung der Objekte auf eigene Weise direkt lizenziert,
5. dem nomenklatorischen Charakteristikum der Objekte/Ergänzungen auf neue Bahnen rückt, indem es sie als Nuklei versteht und somit auf sich selbst referiert,
6. die Deskription und die Präskription der auf diese Weise amalgamierten Nuclei erschwert, aber nicht unmöglich macht.

Da es in dem vorliegenden Beitrag FVG

1. keine Idiome gibt, deren Bedeutung sich nicht aus der Teilbedeutung erklären lässt,
2. keine ad hoc Kollokationen gibt,
3. keine deverbale Nomina mit Valenzvererbung gibt,
4. keine Strukturen mit vollwertig erfragbaren Satzgliedern gibt,
5. nominale/pränominale Existenzformen der Verben gibt, in denen
 - a) die Valenz und Rektion,
 - b) das Negieren des FN,

ein anderes, noch stärkeres Charakteristikum als in Redewendungen und Idiomen haben, ist es leichter, den Grad der semantischen Lexikalisierung und syntaktischer Nukleisierung in solchen Gruppen zu verstehen und ihn zu beschreiben sowie ihn auch in solchen primären Gruppen wie *Lehrer sein*, *ein Lehrer sein*, *der Lehrer sein* oder in *ein Auto fahren* vs. *Auto fahren* zu finden und zu erklären.

LITERATUR

- Beedham, Christopher. „The equivocation of form and notation in generative grammar“. In: *Chomskyan (R)evolutions*, hrsg. v. Douglas A. Kibbee, 19–42. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 2010.
- Bussmann, Hadumod. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner, 2002.
- Caroli, Volker. „Die Behandlung von Funktionsverbgefügen in der maschinellen Übersetzung“. In: *Konvergenz und Divergenz in den romanischen Sprachen. Romanistisches Kolloquium VIII*, hrsg. v. Wolfgang Damen, Günter Holtus, Johannes Kramer, Michael Metzeltin, Wolfgang Schweickard, Otto Winkelmann, 304–348. Tübingen: Narr, 1995. (Tübinger Beiträge zur Linguistik 396)

- Chomsky, Noam. „Linguistics, Logic, Psychology, and Computers“. In: *Computer programming and artificial intelligence: an intensive course for practicing scientists and engineers; lectures given at the University of Michigan*, hrsg. v. John W. Carr, Ann Arbor, 429–454. Michigan: Univ. Of Michigan College of Engineering, 1958.
- Daniels, Karlheinz. *Substantivierungstendenzen in der deutschen Gegenwartssprache*. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann, 1963.
- Detges, Ulrich. *Nominalprädikate. Eine valenztheoretische Untersuchung der französischen Funktionsverbgefüge des Paradigmas ‚être Préposition Nomen‘ und verwandter Konstruktionen*. Tübingen: Niemeyer, 1996. (Linguistische Arbeiten 345)
- Detges, Ulrich, Richard Waltereit. „Syntactic change from within and from without syntax: A usage-based analysis“. In: *The Paradox of Grammatical Change*, hrsg. v. Richard Waltereit, Ulrich Detges, 13–37. Amsterdam: John Benjamins, 2008.
- Detges, Ulrich, Richard Waltereit. „Grammaticalization vs. Reanalysis: a Semantic-Pragmatic Account of Functional Change in Grammar“. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 21 (2002): 151–195.
- Eisenberg, Peter. *Grundriß der deutschen Grammatik*, Stuttgart, Mannheim: Metzler, 1994.
- Eisenberg, Peter. *Grundriß der deutschen Grammatik. Bd. 2: Der Satz*. Stuttgart, Weimar: Metzler, 1999.
- Eisenberg, Peter. *Der Satz. Grundriß der deutschen Grammatik*. Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler, 2004.
- Engel, Ulrich. *Deutsche Grammatik*. Mannheim: Julius Groos Verlag, 1988.
- Engel, Ulrich. „Regeln zur Wortstellung“. *Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache* 5 (1970): 7–148.
- Esau, Helmuth. „Review“. *Lingua* 3 (1975): 195–200.
- Feilke, Helmuth. *Sprache als soziale Gestalt. Ausdruck, Prägung und die sprachliche Ordnung der sprachlichen Typik*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1996.
- Földeak, Hans. *Sags besser 2*. Ismaning: Hueber Verlag, 2001.
- Götze, Lutz. *Valenzstrukturen deutscher Verben und Adjektive: Eine didaktische Darstellung für das Fach Deutsch als Fremdsprache*. München: M. Hueber Verlag, 1979.
- Häussermann, Ulrich, Piepho, Hans-Eberhard. *Aufgaben-Handbuch. Deutsch als Fremdsprache. Abriss einer Aufgaben- und Übungstypologie*. München: Iudicium, 1996.
- Helbig, Gerhard. „Probleme der Beschreibung von Funktionsverbgefügen im Deutschen“. *Deutsch als Fremdsprache* 16 (1979): 273–285.
- Helbig, Gerhard, Joachim Buscha. *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Leipzig: Langenscheidt, 1999.
- Heringer, Hans Jürgen. *Eine rezeptive Grammatik des Deutschen*. Tübingen: Niemeyer, 1989.
- Kotschi, Thomas. „Charge. Zwei Einträge aus dem Wörterbuch französischer Funktionsverbgefüge“. In: *Grammatische Strukturen und grammatischer Wandel im Französischen. Festschrift für Klaus Hunnius zum 65. Geburtstag*, hrsg. v. Udo Figge, Franz-Josef Klein, Anette Moreno Martinez, 309–333. Bonn: Romanistischer Verlag, 1988.
- Morciniec, Norbert. *Gramatyka Kontrastywna*. Wrocław: Atut, 2022.
- Morciniec, Norbert. *Wprowadzenie do językoznawstwa niemieckiego*. Wrocław: Atut, 2022.

- Morciniec, Norbert. „Das Zustandspassiv“. Zugriff Mai 2023. https://www.morciniec.eu/90,das_zustandspassiv.
- Polenz, Peter von. „Funktionsverben, Funktionsverbgefüge und Verwandtes. Vorschläge zur satzsemantischen Lexikographie“. *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 15 (1987): 169–189.
- Polenz, Peter von. „Funktionsverben im heutigen Deutsch – Sprache in der rationalisierten Welt“. *Wirkendes Wort* 5 (1963): 1–46.
- Radwanska-Williams, Joanna. „Chomsky’s paradigm: What it includes and what it excludes“. In: *Chomskyan (R)evolutions*, hrsg. v. Douglas A. Kibbee, 43–76. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 2010.
- Starke, Günter. „Zum Einfluss von Funktionsverbgefügen auf den Satzbau im Deutschen“. *Deutsch als Fremdsprache* 12 (1975): 157–163.
- Starke, Ingrid. „Untersuchungen zur syntaktisch-semantischen Leistung von Funktionsverbgefügen im Deutschen (als Grundlage für eine automatische Analyse)“. *Zur Syntax und Semantik prädikativer Strukturen (studia grammatica)* 30 (1989): 78–114.
- Stein, Achim. *Nominalgruppen in Patentschriften. Komposita und prädikative Nominalisierungen im deutsch-französischen Vergleich*. Tübingen: Niemeyer, 1993.
- Tao, Jingning. *Mittelhochdeutsche Funktionsverbgefüge. Materialsammlung, Abgrenzung und Darstellung ausgewählter Aspekte*. Tübingen: Niemeyer, 1997.
- Winhart, Heike. *Funktionsverbgefüge im Deutschen. Zur Verbindung von Verben und Nominalisierungen*. Dissertation, Universität Tübingen, 2001. Zugriff 23.06.2021. <https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/handle/10900/46248>.

Sebastian DUSZA, Dr. an der Jagiellonen-Universität Kraków, Lehrveranstalter, Sprachmittler, Tutor und DaF-Didaktiker. Letzte Monographie: *Zur dependentiell orientierten deutsch-polnischen Satznegation als Wahrheitsausdruck / Negowanie zdań polskich i niemieckich według modelu gramatyki dependencyjnej: językowa wartość prawdy* (Lublin 2019).

Kontakt: [sebastian.dusza\[at\]uj.edu.pl](mailto:sebastian.dusza[at]uj.edu.pl)

ZITIERNACHWEIS:

Dusza, Sebastian. „Zur praxisorientierten DaF-Didaktik der Dependenzstrukturen im Funktionsverbgefüge (FVG)“. *Colloquia Germanica Stetinensia* 32 (2023): 269–290. DOI: <https://doi.org/10.18276/cgs.2023.32-13>.